

Die Annahme der Sünder

«Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein» (Lukas 15,22-23).

Jüngst sprachen wir von der Weihe der Priester. Dieser Gegenstand konnte betrübten Herzen und zagenden Gewissen, welche fürchten, sie können Gott nie zu Priestern und Königen gemacht werden, wohl zu hoch erscheinen. Ein so herrliches Vorrecht erscheint ihnen wie ein Nebelbild in ungewisser Zukunft, wenn sie es überhaupt je erreichen sollten. Darum wollen wir uns jetzt von den erhabenen Höhen hinabgeben zu den Traurigen, die den Herrn suchen, um sie zu trösten und ihnen behilflich zu sein, daß auch sie jene Höhen ersteigen.

Wir reden heute nicht von der Weihe der Priester, sondern von der Annahme der Sünder und das ist nach unsrer Schriftstelle ein sehr fröhliches Ereignis, es wird sogar als ein Freudenfest mit Gesang und Tanz geschildert. Wir reden oft vom Kummer über die Sünde, welcher die Bekehrung begleitet, und ich meine, wir können nicht oft genug davon reden; und doch ist's möglich, daß wir dabei die ebenso heilige und wichtige Freude übersehen, welche die Rückkehr einer Seele zu Gott verursacht. Es ist ein sehr gewöhnlicher Irrtum, wenn man meint, ein Mensch müsse eine lange Zeit von Betrübniß, vielleicht gar von Verzweiflung der Seele durchmachen, ehe er Frieden mit Gott finden könne. In unserm Gleichniß nun scheint der Vater die Absicht zu haben, diese Zeit möglichst abzukürzen; er unterbricht

den Sohn mitten in seinem Bekenntnis, und ehe dieser bitten kann, er möge ihn zu einem geringsten seiner Knechte machen, wird seine traurige Rede in Freude verwandelt, denn schon ist ihm der Vater um den Hals gefallen und hat seine bebenden Lippen in freudiges Verstummen geküßt. Es ist nicht des Herrn Verlangen, daß Sünder lange unter dem ungläubigen Druck ihrer Sünde verharren sollen; es ist ihre eigene Schuld, die sie darin zurückhält. Entweder kennen sie die Freiheit und Fülle Christi nicht, oder sie tragen selbstgerechte Hoffnungen, oder sie bleiben an ihren Sünden kleben. Die Sünde lauert an der Tür; nicht Gottes Wirken ist's was ihnen den Weg verlegt. Er freut sich über ihre Freude und ist entzückt über ihr Entzücken. Es ist des Vaters Wille, daß der Sünder auf der Stelle an Jesum glaube, auf der Stelle völlige Vergebung empfangen und auf der Stelle zur Ruhe eingehe. Wenn je einer unter euch ohne die schreckliche Angstzeit, die so häufig eintrat, durchmachen zu müssen, zu Jesu kommt, so glaube er doch ja nicht, seine Bekehrung sei zweifelhaft, sie ist nur um so mehr, statt um so weniger, echt, weil sie mehr die Kennzeichen des Evangeliums als die des Gesetzes trägt. Die Tränen des Petrus, die sich nach wenigen Tagen in Freude verwandeln, sind weit besser als die Verzweiflung des Judas, die in Selbstmord endigt. Bekehrungen, wie sie die Heilige Schrift erzählt, gehen meist außerordentlich rasch vor sich. Um Pfingsten ging's ihnen durch's Herz und noch am nämlichen Tage wurden sie getauft und hinzugetan zu der Gemeinde, weil sie Frieden gefunden hatten mit Gott durch Jesum Christum. Paulus ward vom Sündenbewußtsein zur Erde geworfen, und nach drei Tagen war er ein getaufter Glaubensmensch. Vielleicht ist das Bild nicht zutreffend, aber ich wollte gerade sagen, daß zuweilen Gottes Macht so nahe ist, daß das Wetterleuchten der Sündenerkenntnis im nämlichen Augenblick mit dem tiefen Donner der Stimme eintrifft, welche alle Furcht austreibt und der Seele Frieden und Vergebung verkündigt. In vielen Fällen folgt der scharfen Nadel des Gesetzes unmittelbar der silberne Faden des Evangeliums; auf den Regenguß der Reue folgt sofort der Sonnenschein des Glaubens; der Friede überrascht die Reue und geht Hand in Hand mit ihr der völligen Ruhe entgegen.

Nachdem wir euch nun erinnert haben, daß Gott die Reuevollen gerne bald zur Freude führt, möchte ich euch nun heute von der Freude reden, welche durch die Vergebung der Sünde bereitet wird. Diese Freude ist eine dreifache. Wir reden daher zuerst von der *Freude Gottes über Sünder*; zweitens von der *Freude der Sünder in Gott*; und drittens, was so oft vergessen wird, von der *Freude der Knechte*; auch sie freuten sich ja, denn der Vater sprach: «Lasset *uns* essen und fröhlich sein»; und gerade das ist auch beachtenswert in unserm Gleichnis, daß wie in der Erzählung vom verlorenen Schaf der Hirte seine Freunde und Nachbarn zusammenrief, oder jenes Weib beim Wiederfinden ihres verlorenen Groschens ihre Nachbarinnen holte, so auch in unserm Beispiel andere teilnehmen an der Freude, die doch hauptsächlich den liebevollen Vater und den heimkehrenden Verirrten betrifft.

I.

Die Freude Gottes über Sünder. Es ist nie leicht, würdig genug von dem ewigepriesenen Gott zu reden, wenn wir schildern sollen, wie er von Gefühlen bewegt wird; möge mich der Heilige Geist zum rechten Ausdruck leiten! Wir sind in der Vorstellung auferzogen worden, daß der Herr über Gefühle erhaben sei, sowohl des Schmerzes als der Freude. Daß er zum Beispiel nicht leiden kann, wird stets als selbstverständlich vorausgesetzt. Ist dies aber so klar? Kann er nicht tun oder tragen, was ihm gefällt? Was meint die Schrift, wenn sie sagt, des Menschen Sünde vor der Flut habe Gott bereuen lassen, daß er Menschen erschaffen hatte auf Erden, «und es bekümmerte ihn in seinem Herzen»? Hat des Herrn eigene Rede keinen Sinn: «Ich hatte vierzig Jahre Mühe mit diesem Volk»? Werden wir nicht davor gewarnt, den Heiligen Geist zu betrüben? Wird er nicht geschildert als der, den die Gottlosen erzürnten? Gewiß also kann er betrübt werden; das kann kein sinnloser Ausdruck sein! Ich für mein Teil freue mich, daß ich

den lebendigen Gott anbeten kann, der, weil er lebendig ist, sich betrüben und sich freuen kann. Es flößt uns mehr Liebe zu ihm ein, als wenn er auf einem heitern Olymp thronte, unbekümmert um all unser Weh, weil er weder Acht auf uns hätte noch uns Teilnahme widmete in der oder jener Weise. Ihn als völlig unempfindlich und irgend eines Gefühls unfähig zu betrachten, erhöht den Herrn nach meiner Ansicht nicht, sondern würdigt ihn vielmehr herab zu den steinernen und hölzernen Götzen, die nichts wissen von ihren Anbetern. Nein, Jehova ist nicht gefühllos. Er ist der lebendige Gott, und alles was Leben heißt, reines vollkommenes, heiliges Leben, findet sich bei ihm. Dennoch müssen wir diesen Gegenstand immer mit zartem Finger berühren, mit heiliger Ehrfurcht; denn wiewohl wir etwas davon wissen, was Gott ist, indem ja der Mensch zum Bilde Gottes erschaffen ward, und ohne Zweifel der Mensch, wie er unmittelbar aus seines Schöpfers Hand hervorging, das schönste Gleichnis Gottes war, so ist der Mensch doch nicht Gott, und selbst in seiner Vollkommenheit muß er ein sehr winziges Miniaturbild Gottes gewesen sein; während er jetzt durch die Sünde jenes Bild befleckt und entstellt hat. Das Endliche kann das Unendliche nicht völlig abspiegeln, noch können die großen, herrlichen, wesentlichen Eigenschaften der Gottheit der Kreatur zum Bewußtsein gebracht oder auf sie übertragen werden; sie müssen Gott allein eigen bleiben. Der Herr wird jedoch beständig dargestellt als der sich freut. Mose bezeugt dem sündigen Israel, wenn sie umkehren und Gott gehorsam sein wollten, so würde sich der Herr über sie freuen, ihnen zu gut, wie er sich über ihre Väter gefreut hatte (5. Mose 30,9). Es heißt, der Herr freue sich über seine Werke und habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und das müssen wir doch glauben. Warum sollten wir daran zweifeln? Manche Stellen der Heiligen Schrift sprechen sehr nachdrücklich von der Freude Gottes an seinem Volk. Zephanja drückt sich in den stärksten Worten aus: «Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dir freuen, und dir freundlich sein, und vergeben, und wird über dir mit Schalle fröhlich sein» (3,17). Unser Gott ist ewiglich der selige, glückliche Gott; wir können uns ihn nicht anders vorstellen als außerordentlich glücklich. Dennoch sehen wir aus der Schrift, daß er zuweilen eine ganz besondere Freude

offenbart, die er uns zeigen möchte. Ich glaube nicht, daß es ein bloßes Gleichnis ist, sondern es ist eine wirkliche Tatsache, daß der Herr sich freut über einen Sünder, der umkehrt und Reue fühlt.

Jedes Wesen gibt seine Freude in seiner Art zu erkennen, und sucht Mittel, dieselbe in geeigneter Weise auszudrücken. So auch die Menschen. Wenn die alten Römer einen Triumph feierten, weil irgend ein großer Feldherr siegreich aus Afrika, Griechenland oder Asien mit der Beute eines langen Kriegszuges zurückkehrte, wie drückten da die stolzen Römer ihre Freude aus? Im Colosseum oder in irgend einem größern Amphitheater, wo die neugierige Menge sich zu versammeln pflegte, kamen sie zu Tausenden zusammen, um nicht nur Tiere, sondern sogar ihre Nebenmenschen sich gegenseitig niedermetzeln zu sehen, «den Römern zum Vergnügen». Unmäßige Grausamkeit war der Ausdruck der Freude ihres ehernen Herzens. Schaut den selbstgenügsamen Menschen! Er hat gute Zeiten gehabt, und machte eine glückliche Ernte, wie er's nennt, oder es traf in seiner Familie irgend ein glückliches Ereignis ein, das sein Herz mit Freude schwellt; womit tut er seine Freude kund? Beugt er er seine Kniee in Dankbarkeit, oder erhebt er ein Loblied? Nein. Er hält ein Trinkgelage, und wenn er und seine Gesellen trunken sind, macht sich seine Freude Luft! Die sinnlichen Menschen offenbaren ihre Freude in Sinnlichkeit. Gott aber, dessen Name gütig und des Wesen lieblich ist, äußert seine Freude in Gnade, in Leutseligkeit und Freundlichkeit. Des Vaters Freude zeigte sich im vorliegenden Gleichnis in vollständig gewährter Vergebung, im Kuß der überströmenden Liebe, in der Ueberreichung des besten Kleides, des Rings und der Schuhe, und in dem fröhlichen Gastmahl, welches das ganze Haus mit geheiligter Freude erfüllte. Alles drückt seine Freude in seiner Art aus; darum offenbart sich die unendliche Liebe in Taten der Liebe.

Da das Wesen Gottes so weit über das unsrige erhaben ist, wie der Himmel über die Erde, so ist auch der Ausdruck seiner Freude um so erhabener, und um so größer sind seine Gaben. Dennoch findet eine Aehnlichkeit statt zwischen der Art, wie Gott seine Freude ausdrückt, und wir die unsrige; und es wird gut sein, dies zu beachten. Wie benehmen wir uns gewöhnlich, wenn wir fröhlich sind? Sehr oft zeigen wir

es durch *Gütigkeit*. Wenn vor Zeiten Englands Könige nach London kamen, oder ein großer Sieg gefeiert ward, dann ergossen die Röhren des Palastbrunnens roten Wein, und selbst in den Abflußröhren lief der Wein. Dann wurden auf offener Straße Speisetische aufgestellt, und die Adeligen und Vorgesetzten und der Bürgermeister hielten offene Tafel, und jedermann durfte sich nach Lust sättigen. Die Freude zeigte sich gastfreundlich. Ihr kennt das Gemälde vom Erbprinzen, wo er volljährig wurde; da hat der Künstler den großen Garten des Palastes dargestellt, wie er von Männern und Frauen wimmelt, die essen und trinken nach Herzenslust. Um Weihnachten, an Hochzeits- und Erntefesten zeigen die Menschen ihre Freude gewöhnlich durch reichliche Spenden; das tut auch der Vater in diesem köstlichen Gleichnis, er beweist die äußerste Güte, und vergegenwärtigt damit die unbegrenzte Freundlichkeit des Vaters der Geister, welcher seine Freude über reuige Sünder durch die Art ausdrückt, wie er für sie sorgt. Das beste Kleid, der Fingerreif, die Schuhe und das gemästete Kalb, und das Wort: «Lasset uns essen und fröhlich sein»; alles zeigt durch solche Güte, daß Gott fröhlich ist. Seine Ochsen und seine Mastkälber werden geschlachtet, denn das Festmahl der Barmherzigkeit ist das Freudenfest des Herrn. So unvergleichlich sind die Gaben seiner gnädigen Hand, daß die Empfänger seiner Gunstbezeugungen laut ausrufen: «Wo ist ein Gott wie du!» Geliebte, betrachtet ein wenig des Herrn Güte gegen reuige Sünder, der ihre Sünden vertilgt wie eine Wolke, und ihre Ungerechtigkeit wie den Nebel, und macht sie gerecht durch die Gerechtigkeit Christi, und schenkt ihnen seinen Heiligen Geist, erneuert sie, tröstet sie, erleuchtet sie, reiniget sie, stärkt sie, leitet sie, beschützt sie, erfüllt sie mit allen seinen Gütern, sättiget ihren Mund mit köstlicher Speise und krönet sie mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich sehe in der Güte Gottes, womit er reuige Sünder so reichlich beschenkt einen mächtigen Beweis, daß seine innerste Seele sich über die Errettung der Menschen freut.

Bei fröhlichen Gelegenheiten zeigen die Menschen ihre Güte gewöhnlich auf *eigentümliche* Weise. Vor Zeiten wurde am Tage der Mündigerklärung des Erben das seit langem aufbewahrte Faß alten Weins angebrochen und der beste Mastochse gebraten. So lesen wir

hier im Gleichnis: «*Bringet* das beste Kleid her», damit anzudeuten, daß es schon lange bereit gehalten und aufbewahrt worden war auf diese Zeit. Niemand hatte dies Kleid getragen, es war im Kleiderschrank wohl aufgehoben, um nur bei besonderer Gelegenheit hervorgezogen zu werden. Das war der glücklichste Tag, der je das Haus mit Freude erfüllt hatte, und deshalb «bringet das beste Kleid her», ein anderes genügt nicht. Er braucht Speise zum Festmahl. Tötet ein Kalb. Welches? Ein beliebiges Kalb von der Herde? Nein, sondern das *gemästete Kalb*, welches im Stalle gefüttert und wohl gepflegt, und für das Festmahl aufbehalten worden war. O Geliebte, wenn Gott einen Sünder segnet, dann zeigt er seine Freude, indem er ihm auserlesene Gnadengeschenke gibt, ganz *besondere* Schätze der ewigen Liebe, die köstliche Güte, das Geheimnis des Testaments; ja, er hat den Sündern das Beste von allem Besten geschenkt, indem er ihnen Christum Jesum und die Einwohnung des Heiligen Geistes gab. Das Beste, was der Himmel besitzt, schenkt Gott den Sündern, wenn sie zu ihm kommen. Keine Knochen und Abfälle werden den hungernden und dürstenden Bittstellern gegeben, sondern mit fürstlicher Freigebigkeit voll unbegrenzter Liebe teilt der Vater überschwängliche Gnaden aus. Ach, daß doch die Sünder kämen und stellten meines Herrn Leutseligkeit auf die Probe; sie würden erfahren, daß seine Tafel weit reicher und herrlicher besetzt ist als die des Königs Salomo, wiewohl dreißig Mastochsen und hundert Schafe nicht genügten für den Bedarf eines einzigen Tages zum Haushalt jenes prachtliebenden Herrschers. Wenn sie nur kommen wollten, so würde auch der Ungenügsamste von ihnen erstaunen müssen beim Anblick des Reichtums, womit Gott alle ihre Bedürfnisse bedenkt, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit durch Christum Jesum.

*«Es ist das ewige Erbarmen,
Das alles Denken übersteigt,
Daß, der mit offenen Liebesarmen
Sich nieder zu den Sünden neigt,
Dem stets das Herz vor Mitleid bricht,
Wir kommen, oder kommen nicht.»*

Wir zeigen unsre Freude auch dadurch, daß wir *all unser Denken* auf ihren Gegenstand richten. Wenn jemand außer sich ist, so vergißt er alles andere um sich her, und gibt sich ganz seinem Entzücken hin. David freute sich so hoch, als er die Bundeslade des Herrn nach Zion hinauf brachte, daß er vor dem Herrn mit aller Macht tanzte, und war nur mit einem leinenen Gewande bekleidet. Er legte seine Staatskleider ab und achtete seiner Würde so wenig, daß ihn Michal darob verhöhnte; er war so sehr hingerissen von der Verehrung für den Herrn, daß alle Rücksicht auf Aeüßerlichkeiten bei ihm dahinfiel. Beachtet das Gleichnis wohl und denkt, ihr höret den Vater sagen: «Bringet das beste Kleid her, und zieht es *ihm* an, und steckt einen Fingerreif an *seine* Hand, und gebt *ihm* Schuhe an seine Füße, und lasset uns essen und fröhlich sein, denn *dieser mein Sohn* war tot und ist wieder lebendig geworden.» Der Sohn allein ist's, auf den des Vaters Auge blickt, und dem ganzen Hause werden Befehle für *ihn* aufgetragen. Heute denkt man an nichts, als an den längstverlorenen Sohn; für *ihn* gibt die Kleiderkammer, der Juwelenschrank, der Stall, die Küche und der Festsaal das Kostbarste her. Er, der verloren war, der tot war, und ist nun wieder da und lebendig geworden, nimmt des Vaters Gemüt ganz gefangen. Sünder, es ist wunderbar, wie Gott alle seine Gedanken auf euch richtet, nach seiner Verheißung: «Ich will sie gnädiglich ansehen» (Jeremia 24,6); und abermals: «Ich will über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr» (Jeremia 31,28). Der Herr gedenkt der Bedürftigen und Armen, seine Augen stehen über ihnen offen, und seine Ohren hören auf ihr Geschrei. Er denkt ebenso viel an jeden reumütigen Sünder, wie wenn

er allein in der Welt wäre. O du Reuevoller, über dich wacht des Herrn Vorsehung, daß sie dich heimführe, für dich sendet der Herr seine Diener aus, um zu erforschen, wie dein Herz zu erreichen sei, für dich schüttet er die Gaben seines Heiligen Geistes aus, damit sich sein Wort mächtig erweise an deinem Gewissen; ja, für dich hat er seinen Sohn dahingegeben, seinen ewigen Sohn, der am Kreuz geblutet hat und nun im höchsten Himmel thront und für dich bittet. Ich sah die Diamantschleifereien in Amsterdam und bemerkte große Räder, ein großes Handelshaus und mächtige Maschinen; und das alles wegen eines kleinen Steins, kaum nagelgroß. All diese Vorrichtungen wegen eines kleinen Steins, weil er so außerordentlich kostbar ist! Es kommt mir vor als sehe ich dich armen nichtswürdigen Sünder, der sich wider Gott empört hat, wieder zurückgekehrt in's Vaterhaus, und nun ist das ganze Weltall voller Geschäftigkeit, und alle seine Getriebe wirken für dein Heil, um aus dir einen Juwel zu schleifen, der in des Heilands Krone strahlen soll. Es heißt von Gott bei der Schöpfung nicht mehr, als daß er gesagt habe: «es war sehr gut», aber im Werk der Gnade wird er geschildert als einer, der vor Freuden singt. Er unterbricht das Schweigen der Ewigkeit und ruft aus: «Mein Sohn ist gefunden». Gleichwie Archimedes, der der Natur ihre Gesetze abgelauscht hatte, durch durch die Straßen lief und rief: «Heureka, heureka! Ich hab's gefunden, ich hab's gefunden!» so betont der Vater das Wort: «Mein Sohn war tot, und ist lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden!» Die ganze Heilige Schrift betont die Freude über die Heimkehr der Verbannten des Herrn; dafür verließ der Erlöser seine Herrlichkeit, dafür schmückt die Gemeinde ihr Haus und zündet ihren Leuchter an, und wenn das Werk vollbracht ist, so ist alles andere gering neben der überschwänglichen Freude des Herrn, an welcher er seine Erkauften Teil nehmen heißt mit den Worten: «Gehet ein zu eures Herrn Freude».

Wir geben unsre Freude auch durch fröhliche *Bewegung* zu erkennen. Ich habe vorhin schon David angeführt. Bei ihm war's so; er tanzte vor der Lade her. Ich kann mir nicht denken, daß David langsam vor der Bundeslade her ging, oder traurig hinter ihr her schritt wie ein Leidtragender bei einem Begräbnis. Ich merke oft auf den Unterschied

zwischen euch, wenn ihr zu dieser Stätte kommt, und den Leuten, die andere Gotteshäuser besuchen. Ich sehe einen gar feierlichen, ernsten und traurigen Gang bei allen übrigen, ihr aber eilt munter herbei, wie wenn's euch freute, zum Haus des Herrn zu kommen; ihr betrachtet den Ort unserer köstlichen Zusammenkünfte nicht als eine Art geistliches Gefängnis, sondern als den Palast und Festsaal des großen Königs. Wenn einer fröhlich ist, so zeigt er's gewiß in seinen muntern Bewegungen. Hört auf den Vater, wie er spricht: «Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her und lasset uns essen und fröhlich sein». So rasch als möglich gibt er Befehl auf Befehl. Da ist kein Zögern; keine Pause zwischen den Anordnungen. Hätte er nicht sagen können: «Bringet das beste Kleid her und tut ihn an; und dann wollen wir ihn eine Zeit lang betrachten, und uns hinzusetzen und überlegen, was weiter zu tun ist; und nach einer Stunde oder andern Tages wollen wir ihm einen Fingerreif an die Hand geben; und hernach wollen wir ihm Schuhe zum Anziehen bringen; für's erste ist's jetzt noch besser, daß er keine Schuhe habe, denn wenn er Schuhe hat läuft er vielleicht davon. Was das Festmahl anbetrifft, so ist's vielleicht besser, wir seien fröhlich über ihm, wenn wir sehen, daß es ihm mit der Reue ernst ist.» Nein, nein, nein! Des Vaters Herz ist zu freudig gestimmt; er muß seinen Sohn auf einmal glücklich machen, seine Liebesbeweise häufen, und die Zeichen seiner Zuneigung vermehren. Wenn der Herr einen Sünder annimmt, eilt er ihm entgegen, fällt ihm um den Hals, küßt ihn, spricht mit ihm, vergibt ihm, rechtfertigt ihn, heiligt ihn, nimmt ihn unter seine Kinder auf, öffnet ihm seine Gnadenschätze und das alles rasch aufeinander. Wenige Minuten, nachdem er von der Sünde abgewaschen ist, wird der verlorene Sohn bekleidet, geschmückt und zum Dienst beschuht. Die Herzensliebe unsers Heilandes gab ihm gegen den armen Schächer die Worte in den Mund: «Heute wirst du mit mir im Paradiese sein»; er wollte ihn nicht in Qual am Kreuze hängen lassen, sondern nahm ihn nach wenigen Stunden mit sich in's Paradies. Liebe und Freude sind immer schnellfüßig. Gott ist langsam zum Zorn, aber er ist so

reich in seiner Gnade, daß seine Gnade überströmt und daherrauscht wie ein Strom, der in seinem Bette dahinbraust.

Noch eins; die Freude des Vaters zeigte sich oft, gleich der unsrigen, im *Drang der Rede*. Es fällt einem Fröhlichen schwer, seine Zunge zurückzuhalten. Was kann ein Stummer äußern, wenn er sehr glücklich ist? Ich kann mir nicht denken wie er's in solchen Zeiten ertragen kann, stille verharren zu müssen; dann muß er sein Unglück besonders schwer empfinden. Wenn ihr sehr glücklich seid, so müßt ihr's jemandem mitteilen. So macht's dieser Vater. Er schüttet seine Freude aus und seine Sprache ist sehr einfach. «Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.» Und doch, so einfach sie auch sind, so liegt in diesen Worten Poesie. Die Dichtkunst der Hebräer bestand in Parallelen; entweder wurde der Inhalt oder ein Teil der Worte wiederholt. Hier sind zwei Zeilen, welche paarweise einander gegenüberstehen, und einen Vers der hebräischen Dichtkunst ausmachen. Fröhliche Menschen, die sich einfach und natürlich ausdrücken, treffen das Rechte immer in der richtigen Form, in natürlicher Poesie, wie hier der Vater. Seht also hier eine Wiederholung in seinem Ausspruch. Es hätte ihm genügen können zu sagen: «Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden». Nein, die Tatsache ist so köstlich, daß er sie wiederholen muß: «Er war verloren und ist wieder gefunden». Gerade so sprechen wir, wenn wir voll süßer Empfindungen sind; das Herz hüpfet auf über etwas Gutem, und immer und immer wiederholen wir unsern Jubel. Wenn der Bissen süß ist, lassen wir ihn auf unsrer Zunge zerschmelzen. Wir können nicht anders. So freut sich der Herr über Sünder, und äußert seine Freude in der Heiligen Schrift in mannigfaltigen Aussprüchen und Gleichnissen, und wiewohl diese Schriftstellen in ihrer Ausdrucksweise einfach sind, so enthalten sie dennoch wesentlich Dichtung. Die Sänger der Bibel nehmen unter den Dichtersöhnen den ersten Rang ein, da Gott selbst es nicht unter seiner Würde hält, seiner Freude poetischen Ausdruck zu geben, da eine prosaischere Form zu kühl und zu lahm wäre. Hört, was er spricht: «Wie der Bräutigam sich freuet über die Braut, so wird dein Gott sich über dich freuen». – «Ich will mich freuen über Jerusalem, und will fröhlich sein über meinem Volk.» Wir hätten über

diese Freude Gottes können im Dunkel bleiben; es hätte uns können kurz gesagt werden, Gott wolle Sünder erretten, und es wäre uns nie bekannt geworden, daß es für ihn eine so große Freude sei; aber die göttliche Freude war zu groß, um sich zu verbergen, das große Herz Gottes vermochte sich nicht zurückzuhalten, er mußte es dem ganzen Weltall erzählen, welche Wonne die Mitteilung der Gnade ihm verursache. Es war geziemend, daß er sich freute und fröhlich war, und darum tat er's auch; denn der Herr unser Gott versäumt nichts, was sich zu tun geziemt.

So habe ich denn, teure Freunde, in schwachen Worten von der Freude Gottes geredet, und ich wünschte, daß ihr sie als eine Wonne erkenntet, an welcher jede Eigenschaft Gottes beteiligt ist. Die Herablassung lief dem Sohn entgegen, die Liebe fiel ihm um den Hals, die Gnade küßte ihn, die Weisheit bekleidete ihn, die Wahrheit gab ihm den Ring, der Friede gab ihm Schuhe an die Füße, die Weisheit sorgte für das Festmahl, und die Allmacht bereitete es. Keine einzige Eigenschaft der göttlichen Natur kommt in Widerstreit mit der Vergebung und Erlösung eines Sünders; keine einzige hält sich von dem lieblichen Amte fern. Die Allmacht stärkt den Schwachen und die Barmherzigkeit verbindet den Verwundeten; die Gerechtigkeit lächelt dem gerechtfertigten Sünder zu, denn sie ist befriedigt durch das Versöhnungsblut, und die Wahrheit streckt die Hand aus um zu bezeugen, daß die Gnadenverheißung erfüllt ist; die Unwandelbarkeit bekräftigt, was geschehen ist, und die Allwissenheit hält Umschau, um zu sehen, ob nichts vergessen sei. Die ganze Gottheit wird veranlaßt, einen armen Erdenwurm in's Auge zu fassen, ihn aus dem Staube zu heben, und ihn zu einem Erben Gottes zu machen und zum Miterben des Eingebornen. Die Freude Gottes erfüllt sein ganzes Wesen, so daß, wenn wir daran denken, wir wohl sagen dürfen: «Lobe den Herrn, meine Seele, und alles was in mir ist seinen heiligen Namen», weil sein ganzes Wesen tätig ist, seine Heiligen zu segnen.

Diese Freude des Herrn sollte jedem Sünder große Zuversicht geben, durch Jesum Christum zu Gott zu kommen; denn wenn ihr euch über eure Errettung freuen wollt, so freut es ihn, euch selig zu machen; wenn ihr euch danach sehnt, das Haupt an des Vaters Brust zu

schmiegen, so verlangt es euern Vater, euch an sein Herz zu drücken; wenn's euch drängt zu sagen: «Ich habe gesündigt», so verlangt es ihn gleichfalls, in Taten der Liebe sich euch zu erkennen zu geben: «Ich vergebe dir gerne». Wenn ihr euch sehnt, wieder Kind zu sein in seinem Hause, so steht die Türe offen, und er erwartet euch: Komm herein, komm herein, und verziehe nicht länger!

II.

Ich habe nun von der **Freude des Sünders** zu reden. Der Sohn war fröhlich. Er drückte es nicht in Worten aus, so viel ich aus dem Gleichnis erkenne; aber er fühlte es nichts desto weniger, und nur um so lebhafter. Manchmal ist das Schweigen rücksichtsvoll, und in diesem Falle war's so; andre Male wird es euch aufgenötigt, weil ihr nicht imstande seid, eurer Gemütsbewegung Ausdruck zu geben, und auch das war bei dem verlorenen Sohne der Fall. Des Sohnes Herz war zu voll, um sich in Worten fassen zu können, aber der Glanz seiner Augen verkündigte, was in ihm vorging, wenn er mit seinen Blicken an seinem Vater hing. Als er das Kleid, den Ring und die Schuhe anzog, muß er vor Erstaunen stumm geworden sein. Er vergoß an jenem Tage reichlich Tränen, aber diese Tränen waren nicht vom Kummer gesalzen; es waren süße Tränen, glänzend wie der Morgentau. Was machte wohl den Sohn so fröhlich: O, nichts anderes als des Vaters Liebe, des Vaters Verzeihung, die Wiedereinsetzung an die frühere Stelle im Herzen des Vaters. Das war's. Aber dann diente jedes Geschenk als Liebesbeweis und machte die Freude überströmend. Hier ward *das Kleid* angetan, das Sohnesgewand, das Gewand eines geliebten und teuren Kindes. Habt ihr bemerkt, wie sein Kleid seinem Bekenntnis entsprach? Die Aussprüche entsprachen einander so: «Vater, ich habe gesündigt». – «Bringet das beste Kleid her und tut es ihm an.» Bedeckt alle seine Sünden mit Christi Gerechtigkeit; tut seine Sünde hinweg, indem ihr ihm die Gerechtigkeit Christi zurechnet. Das Kleid half auch seinem

elenden Zustand ab; er war in Lumpen gehüllt, darum «bringet das beste Kleid her und tut es ihm an», so seht ihr seine Lumpen nicht mehr. Es geziemte sich, daß er so bekleidet ward, zum Zeichen seiner Wiederaufnahme. Wem die Vorrechte eines Sohnes wieder übertragen werden, sollte nicht mit geringen Kleidern angetan werden, sondern schöne Gewänder tragen, wie sie sich für seinen Stand schicken. Weil zudem ein Festmahl beginnen sollte, mußte er ein Festkleid tragen. Es wäre ihm nicht wohl angestanden, sich in seinen Lumpen am Festmahl zu beteiligen und fröhlich zu sein. Legt ihm das beste Kleid an, damit er bereit sei, seinen Platz an der Tafel einzunehmen. So wird der reuige Sünder, der zu Gott kommt, nicht nur für das Vergangene mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet, sondern er wird auch vorbereitet für die zukünftige Seligkeit, welche denen aufbehalten ist, die Vergebung empfangen haben, ja er wird in den Stand gesetzt, sich auf der Stelle zu freuen.

Dann kam der *Fingerreif*, eher etwas Ueberflüssiges als etwas Notwendiges, ausgenommen, daß er jetzt als Sohn mit Recht wieder in alle Ehren seiner Verwandtschaft eingesetzt wurde. Der Siegelring sicherte im Morgenlande in frühern Zeiten seinem Eigentümer große Rechte. Damals unterzeichneten die Menschen nicht mit ihrem Namen, sondern sie siegelten mit ihrem Siegelring auf Wachs, so daß der Ring einem Menschen Rechte über Besitzungen gab, und ihn zu einem Stellvertreter dessen machte, dessen Ring er trug. Der Vater gibt dem Sohne einen Ring, und Welch eine vollständige Antwort war dieses Geschenk auf einen andern Teil seines Bekenntnisses. Wir wollen diese beiden Sätze nach einander lesen: «Ich bin nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße». – «Gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand.» Das Geschenk bezieht sich ganz genau auf das Bekenntnis. Es bezeichnete auch seine veränderte Lage. Wie merkwürdig, daß dieselbe Hand, welche die Schweine gefüttert hatte, nun einen Ring trug. Er hatte keine Ringe an seinen Fingern, als sie von den Trägern besudelt waren, ich büрге dafür; aber jetzt ist er kein Schweinefütterer mehr; sondern der geachtete Sohn eines reichen Vaters. Sklaven tragen keine Ringe. Juvenal macht sich über gewisse Freigelassene lustig, weil man sie die *via sacra* auf- und abgehen sah mit prachtvollen Ringen an den

Händen, den Zeichen ihrer neuerlangten Freiheit. Der Ring bedeutete des Reuigen Freiheit von der Sünde und seine Freude über den Genuß der Rechte seines väterlichen Hauses. O Geliebte, der Herr macht euch fröhlich, wenn ihr zu ihm kommt, indem er euch das Siegel des Heiligen Geistes bleibend überträgt zur Bürgschaft des Erbes und zum schönsten Schmuck der Hand eures werktätigen Sinnes. Ihr sollt ein gewisses und ehrendes Zeichen empfangen und wissen, daß alles euer ist, Gegenwärtiges oder Zukünftiges. Dieser Ring an deinem Finger bezeugt deine Vermählung mit Christo, offenbart die ewige Liebe, die dir der Vater erzeigt, und ist das bleibende Pfand des vollkommenen Werkes des Heiligen Geistes.

Man gab ihm auch *Schuhe* an seine Füße. Ich denke, er hatte seine eigenen abgetragen. Im Morgenlande tragen die Diener zu Hause nicht immer Schuhe, und besonders in den schönsten Zimmern des Hauses nicht. Der Herr und der Sohn tragen Sandalen, nicht aber die Diener, so daß dieser Befehl eine Antwort war auf den letzten Teil der Bitte des Reumütigen: «Mache mich zu einem deiner geringsten Tagelöhner». – «Nein», spricht der Vater, «gebt ihm Schuhe an seine Füße». Bei dem begnadigten Sünder wird die Ehrfurcht, welche die Schuhe auszieht, ersetzt durch das Heimatgefühl, das die Schuhe trägt, welche die unendliche Liebe zubereitet hat. Der Begnadigte darf nicht ferner am Sinai erzittern, sondern er kommt zum Berg Zion und hat vertrauten Umgang mit Gott. So also ward der Heimgekehrte mit Schuhen angetan zum Kindesdienst: er konnte seines Vaters Befehle ausrichten oder auf seines Vater Aecker gehen. Er hatte nun in jedem Falle alles, was er bedurfte: das Kleid hatte ihn bedeckt, der Ring ihn geschmückt, und die Schuhe ihn zur Reise oder zur Arbeit befähigt.

Nun ihr Erweckten und Heilsbegierigen, die ihr euch danach sehnt, zu Gott zu kommen, ich wünschte, daß diese Schilderung der Freude des verlorenen Sohnes euch antriebe, sogleich zu kommen. Kommet, ihr Nackten, so spricht er: «Bringet her das beste Kleid». Kommet, die ihr eurer natürliches Sündenverderben erkennt, so wird er euch schmücken mit einem Ring der Herrlichkeit. Kommet, die ihr das Gefühl habt, als könntet ihr nicht kommen, denn ihr habt blutige, müde Füße, so wird er euch Schuhe geben mit den silbernen Sandalen sei-

ner Gnade. Aber nur müßt ihr kommen und ihr werdet dann solche Freude empfangen in euern Herzen, wie ihr's euch nie habt träumen lassen. Ein neuer Himmel wird euch in euerm Geist geboren, welcher wächst und sich mehrt, bis er Segen die Fülle bringt.

III.

Es ist nun an der Zeit, von der **Freude der Knechte** zu reden. Sie sollten fröhlich sein, und sie waren fröhlich, denn der Gesang und der Reigen, welche man von außen vernahm, konnten nicht von einer einzigen Person herrühren, es mußten sich viele daran beteiligen, und wer anders sollte das sein, als die Knechte, denen der Vater seine Befehle aufgetragen hatte? Sie aßen, sie tranken, sie tanzten und sie sangen und jubelten miteinander. Es sind viele unter uns hier, welche unserm himmlischen Vater als Knechte dienen; wiewohl wir seine Kinder sind, so ist's gleichwohl unsre Freude, ihm zu dienen. Wenn aber ein Sünder errettet und selig wird, so haben wir Teil an der Freude. Wir freuen uns erstens *über des Vaters Freude*. Sie waren so fröhlich, weil ihr Herr so fröhlich war. Gute Knechte freuen sich immer, wenn sie sehen, daß ihr Meister sehr vergnügt ist, und ich bin gewiß, daß des Herrn Knechte immer fröhlich sind, wenn sie fühlen, ihr Herr habe Freude erlebt. Der Knecht, der zum ältern Bruder hinausging, zeigte in seiner Ausdrucksweise, daß er die Gefühle des Vaters teilte, denn er teilte mit Freuden dem Sohne die Nachricht mit; und wenn ihr Gott lieb habt, teure Brüder oder Schwestern, und wenn euch Gott arme Sünder zeigt, die selig geworden sind, dann müßt und wollt ihr euch mit ihm freuen. Das ist euch lieber, als wenn ihr eine goldgefüllte Börse fändet oder im Geschäfte große Gewinne erzieltet; ja nichts in der Welt verschafft euch größere Wonne, als wenn ihr seht, wie einer eurer Brüder oder eines eurer Kinder sich in Christo freuen. Eine Mutter sagte einst sehr schön: «Ich denke an

die neuen und ungekannten Empfindungen, welche mein Herz durchzittern, als mein erstgebornes Kind mir zum ersten Mal am Herzen lag. Die Freude jenes Augenblicks bleibt mir unvergeßlich; aber als er dann ‹wiedergeboren› ward, als ich mit meinen Armen ‹eine neue Kreatur in Christo Jesu› umfing, mein geistliches Kind, meinen Sohn im Evangelium, der da Vergebung, Rechtfertigung, Kindschaft und Seligkeit empfangen hatte, der nun ewig, ewig selig war! O, das war unermeßliche Freude, unaussprechliche Wonne! Mein Kind ein Kind Gottes! Die Gebete, die seiner Geburt vorausgingen, die seine Kindheit umgaben, die seine Jugend begleiteten, waren erhört. Mein Sohn gehörte Christo. Die bangen Nachtwachen, die sehnsüchtigen Wünsche, die zitternden Hoffnungen vieler Jahre waren endlich zur Ruhe gekommen. Unser erstgeborener Sohn war des Herrn.» Möchte doch jeder Vater und jede Mutter hier solche Freude erleben, solche Mitfreude in Gott.

Aber die Knechte freuten sich auch mit dem *Sohn*. Ich bin gewiß, daß sie sich freuten, weil sie *ihn* wieder zurückgekehrt sahen, denn oft besitzen auch ungeratene Söhne die Liebe guter Knechte. Wenn Jünglinge in die Fremde ziehen und ihren Vätern oft schweren Kummer bereiten, so hängen die Knechte doch oft noch an ihnen. «Ja, der junge Herr war manchmal mutwillig und lustig, und ärgerte seinen Vater oft; aber ich sähe gern, wenn der arme Junge wieder heim käme.» Ganz besonders gilt dies von den alten Dienern, die seit der Geburt des Sohnes im Hause waren; sie können ihn nie vergessen. Und ihr werdet finden, daß Gottes erfahrene Knechte sich stets freuen wenn sie verlorene Kinder umkehren sehen; sie freuen sich über die Maßen, weil sie dieselben trotz ihrer Verirrungen immer noch lieb haben. Sünder, trotz all deiner Fehler und all deiner Herzenshärte haben wir dich lieb, und wir wären froh um deinetwillen, wenn wir wüßten, daß du errettet seiest vom ewigen Verderben und vom Zorn Gottes, der jetzt noch auf dir lastet, und seiest gekommen zur Freude über die Vergebung deiner Sünden und über die Annahme in dem Geliebten.

Wir sollten uns freuen um des Sünders willen, aber ich denke, die Knechte freuten sich am meisten darüber, daß *sie die Werkzeuge waren* in des Vaters Hand, dem Sohne Liebe zu erweisen. Achtet

hierauf. Der Vater sprach zu den Knechten: «Bringet das beste Kleid her». Er hätte vielleicht selbst in die Kleiderkammer gehen können, mit dem Schlüssel in der Hand, und die Schränke öffnen, und das Kleid selbst herausnehmen; aber er überließ den Knechten die Freude, dies zu tun. Wenn ich von meinem Herrn und Meister am Tag des Herrn den Befehl empfangen, das beste Kleid herbeizubringen, so ist das meine größte Wonne. Nichts macht mir größere Freude, als wenn ich predigen darf von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi und von dem stellvertretenden Opfer unsers hochgelobten Heilandes. «Bringt das beste Kleid her.» Ja, mein Meister, ich würde gern dem Himmel entsagen, wenn du mir immer diesen Auftrag zu erfüllen gäbest, das beste Kleid herzubringen und Jesum Christum zu rühmen und zu erheben in den Augen der Leute. Nachher sprach er: «Tut ihn an». Wenn unser Herr uns die Gnade schenkt, auch das tun zu dürfen so ist die Freude noch viel größer. Wie oft habe ich das beste Kleid herbeigebracht, aber ich konnte euch nicht damit antun. Ich habe es emporgehalten, habe bei seinen Vorzügen verweilt, habe auf eure Lumpen hingewiesen und gesagt, wie köstlich es wäre, wenn ich euch ankleiden dürfte, aber es half nichts; wenn aber der himmlische Vater durch seine göttliche Gnade und durch die Macht des Heiligen Geistes uns zum Werkzeug macht, diese Schätze in den Besitz armer Sünder zubringen, o welche Freude! Ich würde mich freuen, wenn ich den Ring des versiegelnden Geistes herbeibringen dürfte sammt den Schuhen der Vorbereitung auf das Evangelium des Friedens, denn es ist eine Freude, diese Segensspenden zu zeigen, und eine noch größere Freude, sie dem armen, heimkehrenden Verirrten anzutun. Gott sei Dank, daß er seinen Knechten solche große Freude geschenkt hat! Ich hätte es nicht gewagt, des Herrn Knechte zu schildern, wie sie das Kleid, den Ring, die Schuhe antun; da er es aber selbst auch getan hat, so habe ich mich gefreut, hierbei des Heiligen Geistes eigene Sprache zu gebrauchen.

Wie lieblich war der Befehl: «Tut *ihn* an.» Ja, bekleidet den armen, zitternden, zerrissenen, zermalmtten Sünder: «tut *ihn* an», ja gerade ihn, ob er gleich kaum glauben kann, daß solche Gnade möglich sei. «Tut *ihn* an»? Ja, *ihn*. Er war ja ein Schlemmer, ein Gottes-

lästerer, ein Wüstling? Ja, *ihn* tut an, denn es ist ihm herzlich leid. Welche Freude ist's, wenn wir durch Gottes Auftrag in den Stand gesetzt werden, jenes herrliche Gewand einem großen Sünder überzuwerfen. Auch den Ring tut *ihm* an; das ist das Schönste. Und die Schuhe tut *ihm* an; daß sie für ihn bestimmt sind, ist das Wesentliche an unsrer Freude; daß solch' ein Sünder, und besonders wenn er zum Hause gehört, diese Gnadengaben empfangen soll, ist wunderbar! Es war sehr gütig vom Vater, die Liebesarbeit zu verteilen. Einer zog das Kleid an, ein anderer den Ring, ein dritter die Schuhe. Etliche Brüder verstehen es trefflich, Jesum Christum in seiner Gerechtigkeit zu verkündigen, und bedecken so mit dem besten Kleid. Andere scheinen besonders begabt, auf dem Wirken des Geistes Gottes zu verweilen; sie stecken den Fingerreif an; während wieder andere die Heiligung des Wandels hervorheben und gleichsam die Schuhe umbinden. Ich frage wenig, was mir zu tun obliege, wenn ich nur teilnehmen darf an der Darbringung jener unvergleichlichen, für die armen Sünder bestimmten Gnadengeschenke, welche der Herr in unendlich reichem Maße denen bereitet hat, die zu ihm umkehren. Ich kann nicht sagen, wie glücklich diejenigen waren, welche beim Anziehen helfen durften. Unterdes war ein anderer Knecht hinausgegangen, um das gemästete Kalb herbeizubringen, und vielleicht waren ein paar andere beschäftigt, es zu schlachten und zuzubereiten, während wieder ein anderer in der Küche Feuer machte und die Bratstücke für den Rost zurichtete. Einer deckte die Tafel, und ein anderer lief in den Garten um Blumen zu holen und den Saal zu schmücken; wenn ich dabei gewesen wäre, so hätte ich's auch getan. Alles war voller Jubel; alles bereit, um mit einzustimmen in den Gesang und Reigen. Wer für das Wohl der Sünder arbeitet, ist immer am freudigsten gestimmt, wenn sie errettet werden. Ihr, die ihr für sie betet, ihr, die ihr sie unterweist, ihr, die ihr ihnen predigt, ihr, die ihr sie für Christum gewinnt, ihr sollt Teil haben an ihrer großen Freude.

Es wird uns, teure Brüder, auch erzählt, daß sie anfangen «fröhlich zu sein», und aus der Schilderung scheint hervorzugehen, daß sie in der Tat fröhlich waren, aber jetzt «fingen sie erst an». Ich finde keine Andeutung, daß sie wieder aufhörten. «Sie fingen an fröhlich zu sein»,

und da die Fröhlichkeit gern fort und fort zunimmt, wenn sie einmal begonnen hat, so kann man nicht wissen, wie weit sie bis jetzt geht. Die Heiligen fangen an fröhlich zu sein und hören nimmer auf, sondern ihre Freude währet ewiglich. Hienieden ist alle Freude, die uns zu Teil wird, erst der Anfang der Wonne, erst im Himmel kommt sie in vollen Zug. Hier ist unsre höchste Freude kaum besser, als eine Ebbe in ihrem niedrigsten Stande; dort rauscht und wallt die Freude empor in der Majestät einer mächtigen Springflut.

*«O wie unaussprechlich selig
Werden wir im Himmel sein!
Da, da ernten wir unzählig
Unsers Vaters Gnaden ein.
Da wird ohne Leid und Zähren
Unsre Wonne ewig währen.
Gott, zu welcher Seligkeit
Führst du uns durch diese Zeit!*

*Dann wirst du dich unsern Seelen
Offenbaren, wie du bist;
Keine Wonne wird uns fehlen
Da, wo alles Wonne ist.
Da wird deiner Frommen Menge
Dienst und Dank und Lobgesänge
Dir, erhabner Gott, zu weihn,
Ein Herz, eine Seele sein!»*

Heute wollen wir fröhlich sein. Aber das können wir nicht, wenn wir nicht so viel wie möglich auch für die Errettung anderer mit tätig sind. Wenn wir das getan haben und tun, so lasset uns den Herrn loben und ihm danken, und uns freuen mit den Erlösten, und lasset uns das Fest halten, wie Jesus es gehalten hätte; denn ich hoffe, es ist keiner hier unter den ältern Brüdern, der sich erzürnt und sich weigert hereinzukommen. Wir wollen uns freuen und fröhlich sein,

so lange wir leben, denn die Verlorenen sind wiedergefunden und die Toten lebendig geworden. Gott gebe euch ewige Freude. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Annahme der Sünder
22. Novemeber 1874

Verlag J. G. Oncken, 1877